

In Anlehnung an den Artikel 4.4. aus dem Visitationsbericht mit dem Titel „**Von der Schwierigkeit zu sagen, was Gemeinde ist**“, möchte ich erweitern und über das **Zusammenleben- und wachsen** berichten.

Zwei Punkte haben sich für mich in letzter Zeit als wichtige Bausteine herausgestellt.

1. Zusammenarbeit des ÄK der PG Ost

Auch wenn die Großgemeinden von außen gesehen riesige Verwaltungseinheiten geworden sind, haben wir uns im ÄK der PG Ost immer bemüht, alle PB einzubeziehen. Das war oft langwierig und nicht immer einfach, bis über die eingebrachten Anträge abgestimmt werden konnte. Alle Ältesten sind sich aber darüber einig, dass ein Gelingen nur funktionieren kann, wenn alle Ebenen den gleichen Informationsstand haben und dies transparent vermittelt wird. Als Beispiele möchte ich die Pfarrstellenbesetzung und die Geschäftsordnung nennen. Dem ÄK war es immer ein Anliegen, gemeinsam mit den Predigtbezirken nach Lösungen zu suchen.

Es wird noch zu prüfen sein, ob den nun fest installierten Predigtbezirken weitere Aufgaben delegiert werden können!

Weitaus schwieriger ist es aber, Informationen der verschiedenen Gremien zu erhalten. Es hat sich auch hier gelohnt, immer wieder nachzuhaken und Kommunikation und Transparenz einzufordern. Heute können wir sagen, dass wir schon ein gutes Stück vorangekommen sind, sind uns aber dessen bewusst, dass die Zusammenarbeit in großen Strukturen seine Zeit braucht.

Der ÄK hat letztes Jahr beschlossen, einen Gemeindeentwicklungsprozess zu beginnen, und sich mit der Zukunftsperspektive der PG Ost und Fragen des Zusammenarbeitens innerhalb des ÄK auseinanderzusetzen.

Ich möchte ihnen ein paar Beispiele und Fragen des letzten Einkehrtages nennen:

- Was bewegt uns in der PG Ost, wo wollen wir hin und welche Impulse können wir setzen? Was haben wir durch den Freiburger Weg gewonnen?
- Wie kann eine bessere Vernetzung zwischen Ortsgemeinde, Pfarrgemeinde und Stadtsynode erfolgen?
- Stärken und Schwächen der sog. Vereins- und Projektkirche. Damit meine ich die Ortsgemeinden und Gemeinden ohne parochiale Abgrenzungen. Gibt es einen 3.Weg?

- Wie kann das aktive Gemeindeleben im PG und PB aussehen? Wie können wir die Gemeindemitglieder für diesen Prozess gewinnen und sie an dem Gemeindeaufbau mit einbeziehen?
- Schwerpunkt der Ortsgemeinden könnte sein, innerhalb eines geistigen Zentrums einen Lernraum des Glaubens aufzubauen und sich um die Beheimatung der Gemeindemitglieder zu kümmern.
- Erreichen wir kirchenferne Mitglieder durch Event-Gottesdienste? Wo bleibt die Nachhaltigkeit für die Kirche, wenn nur Projekte angeboten werden?
- Wichtiges Thema ist uns auch die Aufgabenverteilung, Kooperation und Delegation zwischen HA und EA.
- Wie stark beeinflusst die Meinung des Gruppenpfarramtes den ÄK und müssen HA immer einer Meinung sein, wenn es um die Umsetzung von Vorschlägen geht. Für die gemeinsame Leitung durch HA und EA wünschen wir einen Dialog und der Wille zum „Wir“ sollte vorne anstehen.
- Auf Achtsamkeit und Sensibilisierung in der Zusammenarbeit muss immer wieder neu geachtet werden.
- Der nächste Schritt für das Zusammenwachsen ist die Bildung einer paritätischen Gruppe aus HA und EA, um gemeinsame Leitlinien zu erarbeiten, in der es um die Aufgabenverteilung von PG Ost und der Ortsgemeinden geht.

Bei der Diskussion um neue Gottesdienstformen und -zeiten mussten wir erfahren, wie langwierig die Umsetzung eines Konzepts sein kann. Seit 2 Jahren arbeiten wir daran, Modelle über veränderte Gottesdienstzeiten mit unterschiedlichen Schwerpunktsetzungen zu entwickeln. Wenn wir nicht einige rührige Älteste hätten, wäre das Projekt schon längst vom Alltagsgeschäft überrollt worden. Herr Pfarrer Franke wird sie detailliert darüber berichten. Meiner Meinung nach liegt es zum großen Teil an den Pfarrerwechseln in den PB und in der für uns neuen Aufgabe, den Freiburger Weg in die Realität umzusetzen.

2. Die Theologische Herausforderung

Ja, so sehen wir EA es auch. Die Theologie hat unter dem Freiburger Weg gelitten. Es wurde in allen Gremien immer nur über Immobilienkonzepte und Budgets diskutiert. Uns wurde suggeriert, die Gremienarbeit würde reduziert, aber das ist bis heute nicht der Fall. Wir haben permanent darauf hingewiesen, dass die Anzahl der Sitzungen – auch für HA viel zu hoch ist. Ich beneide sie darum nicht und manchmal habe ich den Eindruck, dass ihre Ressourcen mehr für das Management benötigt werden.

Sind wir eine Verwaltungskirche geworden? Heute geht es – auch in unseren Sitzungen hauptsächlich um Verordnungen und Verträge.

Nach dem Ablauf der Erprobungsphase wünschen wir uns aus dem Theologischen Kreis neue Impulse, damit wir im Dialog Leitbilder vor Ort entwickeln können. Ganz besonderen Wert legen wir dabei auf die Gestaltung von Spiritualität in den Gemeinden. Die Ortsgemeinde ist ein wichtiger Standort der Begegnung und der Erfahrung des Glaubens. Ich wünsche mir von den HA mehr Zeit für die Seelsorge, Zeit für Menschen in Not, als Ansprechpartner für Gruppen und auch für Menschen, die der Kirche kritisch gegenüber stehen.

Wenn es uns gelingt gemeinsam ein Netz zu knüpfen, in dem alle ihren Platz finden, an dem sie ihre Fähigkeiten und Qualitäten einbringen können, werden wir auch in dieser großen Pfarrgemeinde Ost ein lebendiges und vielseitiges Gemeindeleben entwickeln. Wichtig dabei ist, alle mit ins Boot zu nehmen, gegenseitig achtsam zu sein und die Vielseitigkeit als Bereicherung zu erleben.